

Gliederung

1. Hinführung zur Analyse des gewählten Märchens.....3
2. Durchführung einer Darstellungsanalyse des Textes „Die Gänsehirtin am Brunnen“ ..3
3. Ansatz einer Figuren- und Handlungsanalyse zum gewählten Text.....5
4. Deutungsversuche der Ergebnisse der Figuren- und Handlungsanalyse.....6
5. Didaktische Reflexion mit Begründung der Textwahl und didaktischer Reduktion.....8
6. Literaturverzeichnis.....

1. Hinführung zur Analyse des gewählten Märchens

Jeder hat wohl in der Kindheit von seinen Eltern oder Großeltern Märchen vorgelesen oder erzählt bekommen. Sie sind manchmal ebenso unterhaltsam wie lehrreich gewesen und vielen bis ins Erwachsenenalter im Gedächtnis geblieben. Doch was steckt hinter dieser Faszination der Kinder für Märchen? Immerhin waren diese ursprünglich keineswegs nur für Kinder gedacht, sondern wurden ganzen Hausgemeinschaften, also mehreren Generationen erzählt und enthielten nicht immer die kleinen gute Feen und die niedlichen Geißlein. Auch weniger kindgerechte Themen wurden darin thematisiert und manche, wie die Entführung und das Aussetzen von Kindern und körperliche Gewalt, sind noch in den heutigen Versionen der Kinder- und Hausmärchen von Grimm enthalten. In der folgenden kurzen Abhandlung soll ein Märchen genauer betrachtet und analysiert werden, um den Wert und die Bedeutungsvielfalt zu ergründen, die in der eigentlich so schlichten und einfachen Gattung Märchen stecken.

2. Darstellungsanalyse des Textes „Die Gänsehirtin am Brunnen“

Um die Funktion und die Wirkung eines Märchens ausreichend erschließen und für den Unterricht nutzbar machen zu können, ist es ratsam, zuerst die formale Struktur zu untersuchen. Das Märchen als epische Kleinform zeichnet sich durch eine einfache, übersichtliche Struktur aus, die sich bei beinahe allen Texten dieser Textsorte feststellen lässt. Das zu untersuchende Märchen „*Die Gänsehirtin am Brunnen*“ (KHM 179) weist allerdings Abweichungen von den Gattungsmerkmalen auf.

Für die Darstellungsanalyse wird Bezug auf die Untersuchungen Lüthis genommen, welcher in seiner Abhandlung „Märchen“ intensive Studien zu den Aspekten des Märchens durchgeführt hat.

Im vorliegenden Märchen steht die Handlung, wie es bei dieser Untergattung allgemein üblich ist, im Vordergrund, Figuren und Gegebenheiten werden nur dahingehend beschrieben, ob diese für die Handlung entscheidend sind. „Innenleben, Umwelt, auch Regionen“ (Lüthi, S. 30) werden weitestgehend vernachlässigt, sofern sie nicht für die Handlung bedeutsam sind. Beispielsweise wird mehrere Male auf die „Einöde“ hingewiesen, in der die alte Gänsehirtin mit ihrer „Tochter“ lebt, die Ortsbeschreibung hebt dabei den Hexencharakter hervor. Des Weiteren irrt der Graf drei Tage nicht etwa durch einen Wald, sondern durch die „Wildnis“, wodurch die Schwere seines Vorankommens dargestellt werden soll. Einzig an einer Stelle des Märchens scheint die Landschaftsbeschreibung die Handlung nicht voranzutreiben. Nachdem der Graf die Alte mit ihren weiteren Lasten zum Häuschen getragen hat, legt er sich etwas zur Ruhe. Bevor dies allerdings geschieht, wird die Handlung durch folgende, für ein Märchen recht umfangreiche, Naturbeschreibung unterbrochen: „Die Luft war lau und mild; ringsum breitete sich eine grüne Wiese aus, die mit Himmelsschlüsseln, wildem Thymian und tausend anderen Blumen übersät war; mittendurch rauschte ein klarer Bach, auf dem die Sonne glitzerte; und die weißen Gänse gingen auf und ab spazieren oder pudelten sich im Wasser.“ (KHM S.251) Es handelt sich hier nicht nur um den längsten Satz im ganzen Märchen, sondern auch um eine, meines Erachtens nach, sehr lange Beschreibung, welche selbst durch den Ausspruch des Grafen: „Es ist recht lieblich hier“ (S.251) nicht motiviert ist. Hier wird die Konzentration nicht mehr zwingend auf die Handlung gelegt. Welche Intention der Autor mit dieser Unterbrechung verband, kann man nicht sagen, allerdings hat es die Wirkung einer starken Unterbrechung. Es fühlt sich beinahe so an, als müsste eine Pause eingelegt werden, weil die Handlung zu schnell voranschreitet.

Weiterhin kann das ausgewählte Märchen als abstrakt bezeichnet werden. Es finden sich keine genauen Orts- oder Personenbezeichnungen, alle Ausführungen sind stark stilisiert, auf tiefere Beschäftigung mit Nuancen und besondere Gefühlsbezogenheit wird verzichtet. Es ist in der Personencharakteristik besonders zu beachten, dass die Figuren typisiert dargestellt werden. Die Prinzessin ist eine „typische“ Märchenprinzessin: rein, unschuldig, bildschön und klug. Darüber hinaus erhält man keine genaueren Beschreibungen zu ihrer Persönlichkeit. Dieses Merkmal der Märchen wird als Flächenhaftigkeit bezeichnet und ist auch bei den vorliegenden Märchenfiguren gut zu beobachten.

Die Handlung des Märchens zeichnet sich durch Bestimmtheit und Klarheit aus, allerdings ist sie nicht einsträngig, wie das sonst bei Märchen der Fall ist. Der Erzähler wechselt kontinuierlich zwischen den Geschehnissen, die den Graf betreffen und den Ereignissen, die bei der Alten und deren „Tochter“ ablaufen. Hierbei handelt es sich um eine Abweichung von den gattungsspezifischen Merkmalen, die einige Verwirrung bei den Lesern stiften könnte. Der eigentliche zentrale Aspekt, dass nämlich die dritte Tochter wegen ihres Salzvergleichs verstoßen wird, taucht erst in der Mitte des gesamten Märchens auf, und zwar in Form einer so genannten metadiagetischen Erzählung. Zwar beginnt es mit der für Märchen so typischen Anfangsformel, allerdings scheint der weitere Verlauf wenig märchentypisch zu sein. Man weiß nicht, warum der Graf die Aufgabe der Alten erfüllen soll und er geht auch nicht mit der Motivation an diese Herausforderung heran, die sonst von den „Helden“ bekannt ist. Der Handlungsablauf scheint verdreht zu sein. Dieser Einschub einer weiteren Erzählung in den Verlauf des Märchens liegt vermutlich darin begründet, dass hier zwei Märchen verbunden wurden. Das Märchen „Lieb wie das Salz“ wurde beinahe vollständig in die Handlung dieses Märchens übernommen. Die Erzählung lässt Rückschlüsse auf die Persönlichkeit der Prinzessin und des Königs zu und klärt die eigentliche Funktion des Grafen auf, nämlich die Prinzessin zu retten.

Weiterhin mischt sich der Erzähler häufig in die Handlung ein. Mit Erzählerkommentaren, wie „Aber ich muss wieder von dem König und der Königin erzählen (...)“ (KHM 179, S.255), werden die einzelnen Teile des Märchens verbunden oder sogar komplettiert. Das Ende des Märchens ist ein langer Erzählerkommentar, indem nur Vermutungen über den Verlauf der Geschichte angestellt werden. Dieses Märchen endet eigentlich offen, allerdings mit Hoffnungen auf ein gutes Ausgehen der Handlung. Dieser Kommentar lässt allerdings einen großen Deutungsspielraum für das Märchen offen. Warum hat der Erzähler das eigentliche Ende durch diesen Kommentar ergänzt? Hat er es wirklich vergessen oder verlief es nicht so glücklich, wie der Erzähler uns weismachen möchte? An dieser Stelle wäre interessant zu überlegen, welche Möglichkeiten es noch für das Ende dieses Märchens gäbe. Es ist bekannt, dass die Brüder Grimm ihre gesammelten Märchen mehrmals verändert und zu brutale Szenen herausgenommen haben. Möglicherweise geschah das an dieser Stelle auch und statt des, eigentlichen, negativen Ausganges, erfanden die Autoren einen neuen hinzu und schoben die Zusammenhangslosigkeit der Handlung der Vergesslichkeit des Erzählers zu. Festzustellen ist, dass der Erzählerkommentar dazu dient, dem Leser durch die Autorität der Erzählerinstanz ein bestimmtes Ende als das einzig richtige zu suggerieren. An dieser Stelle kann im Unterricht sehr gut angesetzt werden.

Andere Bereiche, die für Märchen typisch sind, deckt KHM 179 wiederum ab. Die Anfangsformel „Es war einmal...“ wurde bereits erwähnt. Außerdem findet die Zahl drei mehrere Male Einzug in das Märchen. Drei Jahre ist die Prinzessin schon aus dem Elterhaus fort, drei Tage irrt der Graf durch den Wald und drei

Töchtern wird die Frage gestellt, wie sehr sie ihren Vater lieben. Das Motiv des Metallischen und Mineralisierten findet sich in den Perlen, die eine besondere Bedeutung für die Figurenanalyse haben. Außerdem hat die Prinzessin goldenes Haar, was ebenfalls auf ihren Charakter deuten lässt. Diese Wiederholungen von märchentypischen Zahlen und metallischen Vergleichen haben ihren Ursprung wohl in der Mündlichkeit des Märchens. Durch Formeln, ständige Wiederholungen und immer wiederkehrende Zahlen ließen sich die Märchen besser merken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass „*Die Gänsehirtin am Brunnen*“ ein eher untypisches Märchen ist. Die zentralen Märchenmotive und –merkmale sind vorhanden, allerdings finden sich Abweichungen, deren Motivation und Wirkung geklärt werden müssten.

3. Ansatz einer Figuren- und Handlungsanalyse zum gewählten Text

Allgemein ist zu sagen, dass dieses Märchen, wie die meisten Märchen auch, zu einer unbestimmten Zeit an einem unbestimmten Ort mit namentlich unbekanntenen Personen spielt. Weiterhin wird das Märchen aus der Außensicht erzählt. Wie bereits angemerkt, sind die Figuren im Märchen „*Die Gänsehirtin am Brunnen*“ eher flächenhaft und typisiert angelegt, so wie das für Märchen typisch ist. Das hat die Wirkung, dass sich der Leser nicht unbedingt mit den Figuren identifiziert, sondern sein Augenmerk eher auf die Handlung lenkt. Außerdem sind die Figuren in diesem Märchen statisch, verändern sich also nicht. Dies hat ebenfalls den Effekt, dass sich der Leser nicht mit der Entwicklung der Figuren auseinandersetzt, sondern die Konzentration auf das Fortschreiten der Handlung legt. Außerdem sind die Figuren isoliert, was bedeutet, dass sie nicht in eine Gruppe integriert sind, sondern an der Spitze oder am Ende stehen und sich durch bestimmte Eigenschaften, so die Prinzessin durch die Perlentänen, besonders hervorheben. Alle Merkmale sind anhand der Handlungen der Figuren oder ihrer Worte erkennbar. Des Weiteren lassen sich bestimmte Typen von Figuren herauskristallisieren.

Der Held ist in diesem Märchen kein Bauer oder Handwerker, sondern ein Graf. Er erscheint als nett und höflich und hilft der Alten aus Mitleid beim Tragen. Mit der Geschichte der alten Frau beginnt die Handlung. Im ersten Moment entsteht der Eindruck, die Alte sei die Heldin dieses Märchens. Sie wird allerdings als Hexe charakterisiert, da sie allein mit einer „bejahrten Trulle“(250) in der „Einöde“(248) mit ihren Gänsen lebt und unglaubliche Lasten sehr flink tragen kann. In den Schilderungen der Landschaft lassen sich starke Kontraste zwischen den Lebensräumen der „normalen“ Leute und dem Zuhause der „Hexe“ erkennen. Dies lässt nun in der Aufgabe, die dem Grafen gestellt wird, eine Falle vermuten. Die Herausforderung an den Grafen hat wirklich einige Tücken, soll allerdings das Durchhaltevermögen desjenigen testen. Hier zeigt sich ein typisches Motiv im Märchen. Der Held muss eine Aufgabe bestehen, um seine Belohnung, meist die Hand einer schönen Prinzessin, zu erlangen. Ganz so einfach ist es hier nicht. Der Graf befindet sich am Anfang des Märchens noch gar nicht auf dem Weg, eine Aufgabe zu lösen. Zwar scheint das Motiv der Wanderschaft auf den Grafen anwendbar zu sein, aber die Aufgabe der alten Frau scheint zunächst unbegründet. Er weiß noch nicht, dass es eine Prinzessin zu retten gilt und geht deswegen nicht mit der nötigen Motivation an die Aufgabe heran. Wie im Text gesagt wird, willigt er „(aus) Mitleiden mit der Alten“(249) ein, die Aufgabe zu erfüllen, überlegt sich dies aber später anders. Dreimal versucht der Graf aufzugeben, allerdings zwingt ihn die Alte weiter, welche schließlich soweit geht, sich selbst von dem Grafen tragen zu lassen und ihn mit Schlägen anzutreiben. Der Held dieses Märchens wird eigentlich zur

Erfüllung seiner Aufgabe gezwungen. Er ist nicht von Anfang an der typische Held, genau wie die alte Frau nicht die typische übernatürliche Helferin ist, als welche sie eigentlich in diesem Märchen auftritt. Teilweise ist sie eher eine Gegenspielerin. Wenn man die Bedeutung ihres Tuns nicht kennt, so scheint die Alte dem Grafen eher hinderlich, als hilfreich. Als Belohnung nun erhält der Graf eine Schachtel mit einer Perle. Darin zeigt sich der Helfercharakter der alten Frau, denn dadurch wird die Suche nach der verschollenen Prinzessin eingeleitet. Der Graf ist weiterhin nicht als benachteiligt zu charakterisieren, wie es bei Helden in Märchen eigentlich typisch ist. Er ist weder verzaubert, noch besonders arm oder gefangen. Dieses Merkmal träfe eher auf die Prinzessin zu.

Diese lässt sich durch einige Attribute charakterisieren. Sie ist die schönste der drei Schwestern, gleichzeitig hat sie eine besondere Gabe, sie weint Perlen, statt Tränen(252). Diese Eigenschaft erscheint den Bewohnern des Königreichs zwar als etwas besonderes, aber nicht so außergewöhnlich und unnatürlich, dass die Prinzessin als besonderes Phänomen angesehen wird. Dieses Merkmal von Märchen, fantastische Elemente in der Wirklichkeit als normal darzustellen, bezeichnet man als Eindimensionalität. Für den Leser wird damit auch selbstverständlich und natürlich, dass die Prinzessin nicht nur besonders schön ist, sondern auch Tränen weinen kann. Diese Perlen sind ein Symbol für die Stärke ihres Charakters, gleichzeitig aber auch für ihren Glanz und ihre Kostbarkeit. Außerdem ist sie klug und liebt ihren Vater über alles. Sie nimmt die Frage des Königs daher sehr ernst und antwortet nicht mit aufdringlichen Superlativen, wie ihre Schwestern, sondern denkt nach, was sich mit ihrer Liebe vergleichen ließe. Schließlich wählt sie eine sehr intelligente Antwort, die ihr allerdings nicht vergolten, sondern vielmehr vom Vater bestraft wird, der die wirkliche Bedeutung ihrer Worte nicht versteht. Durch die Hilfe der alten Frau, welche die Prinzessin bei sich aufnimmt und diese als hässliche Frau verkleidet, bewahrt die Prinzessin allerdings ihre Tugend und wird am Ende reich belohnt. Die Perlen sollen also noch einmal verdeutlichen, wie rein und kostbar die Prinzessin ist und sind gleichzeitig eine Möglichkeit für den Grafen, diese aufzuspüren. Die Charakteristik der Prinzessin treibt somit die Handlung voran.

Der König wird als Mann dargestellt, der sich von schönen, kostbaren Dingen und Reden blenden lässt, der aber wahre Liebe und wahre Schönheit nicht erkennt.

Handlungsanalytisch kann gesagt werden, dass die wichtigsten Märchenelemente auch in diesem Märchen vorhanden sind, allerdings ist die Reihenfolge der Handlung etwas verdreht. Darin ist die Zweigliedrigkeit dieses Märchens erkennbar. Am Anfang entsteht der Eindruck, dass der Held, also der Graf, das persönliche Glück als sein Gut bezeichnen kann. Zwar strebt er nicht direkt danach oder sucht es, andererseits ist ein anderes Gut nicht zu erkennen. Die erste Komplikation auf diesem Weg entsteht dadurch, dass die alte Frau dem Grafen eine Aufgabe aufgibt. Faktoren dafür sind, dass die alte auf diese Weise versucht, die Tauglichkeit des Grafen als Retter der Prinzessin, welche sich in der Obhut der Hexe befindet, zu prüfen. Obwohl der Graf sich mehr als sträubt, die Aufgabe bis zum Ende zu erfüllen, wird er am Ende durch eine Schatulle mit einer Perle belohnt. Dies leitet die zweite Komplikation ein. Diese besteht darin, dass der Graf ein fremdes Königspaar zurück zu der alten Frau führen muss. Er weiß allerdings den Weg nicht mehr und kann sich auch nicht erinnern, die Prinzessin dort gesehen zu haben. Faktoren für diese Komplikation sind, dass der Graf jenem Königspaar die Schatulle mit der Perle schenkte, wodurch jene diese Perle als Träne ihrer verstoßenen Tochter erkannten und den Grafen beauftragten, sie zu der Prinzessin zu führen. Diese Aufgabe entsteht nur daraus, dass der König aufgrund des Salzvergleiches seine jüngste Tochter verstieß.

Dass der Graf sich nicht daran erinnern kann, die Prinzessin gesehen zu haben, liegt darin begründet, dass diese durch eine List der alten Frau hässlich gemacht wurde, um ihre Tugend zu bewahren. Die Auflösung schließlich besteht aus einem glücklichen Ende, indem der Graf die Hütte der Alten findet und zugleich das Geheimnis der Prinzessin lüftet. Das Königspaar, welches durch die Reue, die geliebte Tochter verbannt zu haben, genug gestraft war, darf sie nun glücklich in die Arme schließen. Wichtig ist, dass die eigentlich märchentypische Auflösung fehlt. Es wird nur durch den Erzähler vermutet, dass das Paar glücklich bis an ihre Lebensende lebte, aber sicher ist sich der Erzähler dabei nicht.

4. Deutungsversuche der Ergebnisse der Figuren- und Handlungsanalyse

Da es sich um ein eher unübliches Märchen handelt, ist eine eindeutige Analyse und Interpretation dieses Textes nicht möglich. Vielmehr werden einige Fragen aufgeworfen, die eine einzige Deutung erschweren. Zu Beginn steht die bereits aufgeworfene Frage, wer eigentlich der Held des Märchens ist. Den Komplikationen nach zu urteilen, müsste der Graf der Held sein, doch auch der Prinzessin werden Aufgaben gestellt. Sie muss sich der Frage des Vaters stellen, muss die Konsequenzen für ihren Salzvergleich ertragen, versteckt und allein bei der alten Frau leben, um dort die Gänse zu hüten und Hausarbeiten zu übernehmen. Einzig ihr gutes Wesen und ihre innere Stärke helfen ihr dabei, diese schwierige Lage zu meistern. Sie stellt sich geschickt bei den Arbeiten an und tut alles, was man ihr sagt. Somit erfüllt die Prinzessin ihre Aufgaben besser und folgsamer, als der eigentliche Held. Der Graf begeht die Aufgabe zwar mit einer löblichen Begründung, die seinen guten Charakter zur Schau stellt, allerdings ist die Aufgabe meines Erachtens nach nicht erfüllt. Hätte die Alte ihm seinen Willen gelassen, so hätte der Graf sehr schnell aufgegeben. Er beschwert sich sofort, jammert und wimmert und rebelliert schließlich. Die erste Frage besteht also darin, ob der Graf wirklich als Held auftreten kann. Eigentlich hätte er die Belohnung nicht verdient, denn die Aufgabe kann nicht als bestanden angesehen werden, ad er sie nicht freiwillig, sondern nur unter Zwang ausführt.

An dieser Stelle soll noch einmal auf die alte Frau verwiesen werden. Die als Helferin anzusehende Frau ist die eigentliche Ursache für die bestandene Aufgabe. Hätte sie den Grafen nicht mehrere Male angetrieben, den Weg fortzusetzen, hätte sie möglicherweise weitere drei Jahre auf einen Kandidaten für ihre Aufgabe warten müssen. Fast erscheint ihre Wahl verzweifelt, als ließe sie jede Erfüllung der Aufgabe gelten, nur, um die Prinzessin nicht weiter bei sich behalten zu müssen; als wünsche die Alte der Prinzessin unbedingt ein gutes Ende und versucht dieses herbeizuführen, auch, wenn sie dafür über das wahre Betragen des Grafen während seiner Aufgabe lügen muss.(250) Die Frage ist, ob die alte Frau, die überall nur als Hexe angesehen wird, wirklich eine Helferin ist. Der Erzähler möchte dies unbedingt implizieren, denn er rehabilitiert die Hexe am Ende zur weisen, alten Frau, welche der Geschichte zu einem guten Ende verholfen hat. Ist der Graf aber nun die richtige Wahl? Ist er überhaupt ein guter Mensch, gut genug für die reine, kostbare Prinzessin? Zwar hat er sich aus Mitleid einer alten Bäuerin angenommen, allerdings versuchte er schnell wieder, seine Aufgabe abzubrechen. Außerdem verspottet er das Aussehen der Prinzessin und sagt, dass sie „und wenn (sie) dreißig Jahre jünger wäre, (...) doch (sein) Herz nicht rühren (könnte)“(250). Man kann sagen, dass der Graf die Prinzessin erst liebt, als sie ihre wahre, schöne Gestalt zeigt, auch wenn sie eigentlich bereits im Inneren wunderschön ist. Ein so oberflächlicher Mann ohne Durchhaltevermögen kann kaum der Richtige für die Prinzessin sein. Diese wird durch die ihr gestellte Aufgabe und das Leben nicht

nur als guter Mensch, sondern auch als gereift dargestellt, anders als beim Grafen, dessen Reifung nicht aufzeigbar ist.

Immerhin liegen in der Antwort der Prinzessin der eigentliche Wert und das Besondere dieses Märchens. Auf die Bitte des Vaters, seine Töchter mögen ihre Liebesbekundungen doch mit etwas vergleichen, schweigt die jüngste Prinzessin zuerst. Sie liebt ihren Vater so sehr, dass sie ihre Liebe nicht vergleichen kann. Die Prinzessin wirkt beinahe beklommen in dieser Situation und beginnt ihre Antwort mit einer Selbstrechtfertigung, so als wüsste sie bereits, dass ihr Vater ihren Gedankengang sonst nicht verstehen würde. Ohne den Superlativ, der die Antworten ihrer Schwestern schmückt, erscheint ihre Antwort beinahe zurückhaltend. Der König jedoch versteht nicht, welche große Liebe hinter den Worten seiner dritten Tochter steckt, die er doch von allen dreien am liebsten hat. Den Wert der Vergleiche seiner anderen Töchter mit Zucker und Kleidern erkennt er allerdings sofort an, da der Wert dieser Dinge für die Mädchen nachvollziehbarer scheint, als Salz.

In der Aufgabe des Grafen zeigt sich eine Wiederholung der Bestrafung der Tochter. Sie bekommt einen Sack Salz auf den Rücken gebunden und muss diesen durch den Wald weit weg davontragen. Der Graf trägt seine Last ebenfalls auf dem Rücken durch den Wald. In der Ähnlichkeit liegt vermutlich die Absicht der Alten, die den Grafen das Gleiche hat erleiden lassen, was die zu Unrecht bestrafte Prinzessin erleiden musste. Mit dem Unterschied allerdings, dass die Prinzessin ihre Aufgabe erfüllt hat. Das Salz spielt hier eine entscheidende Rolle. Es ist im Gegensatz zu Kleidern und Zucker lebensnotwendig und der Vergleich der Liebe zum Vater mit Salz erscheint am stärksten. Der Vater allerdings erkennt den Wert der Antwort nicht.

Welche Deutung versteckt sich nun hinter dieser Märchenerzählung? Welche Aussage verbirgt sich in diesem Märchen? Zuerst kann man sagen, dass in Märchen allgemein das Gute immer siegt. Obwohl den beiden Hauptfiguren viele schwere Aufgaben gestellt werden und sie es nicht einfach haben, werden sie am Ende mit Liebe und Reichtum belohnt. Gleichzeitig wird die Ursache für die Belohnung aufgezeigt: der Graf hilft, ob freiwillig oder nicht, einer alten Frau in der Not und wird belohnt. Die Prinzessin fügt sich in ihr Schicksal, behält aber ihre Erhabenheit und ihr gutes Wesen bei und hilft der alten Frau aus Dankbarkeit, so gut sie kann. Gleichzeitig wird aufgezeigt, dass schlechtes Handeln bestraft wird. Der König, der hartherzig die Tochter verstoßen hat, die ihn von allen am meisten liebt, wird von Schuldgefühlen geplagt, die ihn seines Lebens nicht mehr froh machen, erhält allerdings nach der gerechten Strafe seine Tochter zurück. Das Märchen zeigt eine sehr positive Haltung zu Menschen und Welt auf. Wer sich anstrengt, über seine Grenzen geht, Alten und Kranken hilft und beharrlich bleibt, der wird belohnt, falsche Entscheidungen allerdings können einen noch sehr lange begleiten und ein schlechtes Gefühl oder sogar negative Folgen mit sich bringen. Gleichzeitig wird durch das Salzmotiv gezeigt, dass nicht immer alles wertvoll ist, nur weil es auf den ersten Blick so erscheint und dass gleichzeitig nicht alles, was zuerst hässlich und alltäglich erscheint (Salz und Prinzessin), dies bei näherem Hinsehen wirklich ist. Eine positive Deutung dieses Märchens würde daher lauten: Wenn du nicht vor den Herausforderungen des Alltags zurückschreckst und Rückschläge einstecken und mit diesen leben kannst, wirst du am Ende mit einer gerechten Belohnung und lebenslangem Glück belohnt. Darin liegt nun aber das Zweifelhafte an diesem Märchen. Wenn das Märchen wirklich ein so typisches Märchenende aufweist, warum wurde dieses dann als Erzählerkommentar angefügt und nicht

fließend an die Handlung angegliedert? Ich persönlich denke, dass der Leser auf die Ungereimtheiten in der Märchenhandlung aufmerksam gemacht werden sollte.

Daraus eröffnen sich nämlich noch weitere Deutungsmöglichkeiten. Der Graf hat seine Belohnung eigentlich nicht verdient, er beklagt sich, gibt zwischenzeitlich mehrmals auf und erweist nicht die erforderliche Charakterstärke. Durch die Lüge der alten Frau wird er darüber hinaus für die Prinzessin attraktiv, da es scheint, als hätte er die Aufgabe ritterlich gemeistert. In dieser Hinsicht hieße die Schlussfolgerung aus dem Märchen: Auch, wenn man sich nicht anstrengt, schnell aufgibt und nur durch andere sein Ziel erreicht, kann man eine fürstliche Belohnung erhalten. Ebenso ambivalent kann die Rolle der alten Frau gedeutet werden. Als Helferin schafft sie zwar ein positives Ende herbei und wird später als weise Frau, die armen, verwaisten Mädchen hilft, dargestellt. Die Frage ist aber, ob sie wirklich im Sinne der Prinzessin gehandelt hat. Wenn die Prinzessin gesehen hätte, wie die Aufgabe eigentlich gelöst wurde, hätte sie sich dann auch in den Grafen verliebt? Die Folgerung daraus könnte lauten, dass man nicht alle Ziele rigoros durchzusetzen versuchen sollte, sondern auch die Folgen beachtet werden müssen. Über diese werden nämlich am Ende nur Vermutungen angestellt, sicher ist es aber nicht, dass die Prinzessin mit dem Grafen glücklich wird.

5. Didaktische Reflexion mit Begründung der Textwahl und didaktischer Reduktion

a) Begründung der Textauswahl

Dieser Text soll in der Klassenstufe fünf behandelt werden. In dieser Klasse sind Märchen bereits aus der vierten Klasse bekannt und es sollten auch einige Gattungsmerkmale gelehrt worden sein. Daher eignet sich dieser Text, um zu zeigen, dass es auch Unterschiede zwischen den Märchen gibt und nicht alle Gattungsmerkmale auf jedes Märchen zutreffen. Gleichzeitig soll aber auch gezeigt werden, dass die überwiegende Zahl der Merkmale nachzuweisen sind.

An dem vorliegenden Text sollen folgende Ziele für den Literaturunterricht erreicht werden: die Schüler sollen an diesem Märchen besonders Textverstehen und Gattungswissen lernen.

Für das Textverstehen sind die Teilkompetenzen „Erkennen zentraler Textelemente und deren Zusammenhang“ und „Deutung“ entscheidend. Denn dieser Text zeigt, wie einfach es ist, einzelne Passagen im Text zu übersehen, weil man durch sein eigenes Vorwissen zu dieser Gattung zu einer bestimmten, hier positiven, Deutung verleitet wird. Gleichzeitig sind einzelne Textelemente bei dem ausgewählten Text für die Charakterisierung der Figuren entscheidend, es reicht nicht nur der allgemeine erste Eindruck. Diese Elemente spielen wiederum für verschiedene Deutungshypothesen eine Rolle. Als Beispiel kann wieder die erste Aufgabe des Grafen und dessen Reaktion gesehen werden. Als ihm seine Belohnung übergeben wird und die alte Frau die ganze Aufgabe in einem schönen Licht präsentiert, ist man beinahe geneigt zu vergessen, wie die Herausforderung wirklich absolviert wurde. Diese Durchführung ist aber wichtig für die spätere Entscheidung, ob der Graf ein wirklicher Held und die Aufgabe wirklich bestanden ist. Die erforderlichen Textelemente sind in der Gattung Märchen allerdings meist leicht zu erkennen und, wenn auch teilweise vielfältig, auch leicht zu deuten. Daher eignen sich Märchen besonders, um die Figuren- und Handlungsanalyse einzuführen. Durch die Einfachheit der Handlung und der Figuren, ergeben sich noch keine komplexen Analysen, was es für die Schüler einfacher macht, mit den Analysekatégorien vertraut zu werden.

Die Gattungsmerkmale eines Märchens sind anhand des gewählten Beispiels gut nachzuweisen, allerdings entdeckt man auch Abweichungen von der Norm, wie in der formalen Analyse festgestellt wurde. Die Unterbrechung der Handlung, um die Natur um das Häuschen herum zu beschreiben, ist ein Beispiel hierfür. Sie könnte dem Ziel dienen, die Einöde als einen idyllischen Ort zu enttarnen, aber wirklich aufgelöst wird diese Unterbrechung nicht. Außerdem ist es für ein Märchen untypisch, die Figur, aus deren Perspektive erzählt wird, zu wechseln. In diesem Märchen wird somit mehr erzählt, als die Hauptfigur wissen kann. Es ist allerdings für die Schüler wichtig zu erkennen, dass nicht immer alle Merkmale auf jeden Text zutreffen müssen, dass aber die Mehrzahl und das Zusammenspiel dieser Mehrzahl von Merkmalen das Märchen ausmachen und es von den anderen Gattungen abgrenzen.

Auf die Lesemotivation soll ebenfalls Wert gelegt werden, die Priorität liegt allerdings auf dem Textverstehen. Es kann aber nicht abgestritten werden, dass sich Märchen sehr gut eignen, um Lesemotivation zu erzielen und dass mit einem Märchen das Interesse der Schüler geweckt werden kann. Dies geschieht hier insofern sehr gut, dass auch die Prinzessin als Heldin angesehen werden kann und sich, im Gegensatz zu anderen Märchen, in diesem negative und positive sowohl männliche, als auch weibliche Figuren finden. Es eignet sich daher für Mädchen und Jungen. Gleichzeitig sind Märchen, dieses bildet dafür keine Ausnahme, einfach strukturiert und enthalten fantastische Elemente, für welche sich jüngere Schüler immer begeistern lassen. Durch die Eindimensionalität der Märchen erhalten Schüler den Eindruck, dass in diesen Geschichten alles möglich ist, was einen großen Leseanreiz bietet.

Weiterhin enthält dieses Märchen meines Erachtens nach genug Textstellen, über die sich diskutieren ließe. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, da zum einen zu eindeutige Texte langweilig erscheinen, zum anderen neue Sichtweisen angeeignet werden können, die den Schülern am Text bisher nicht aufgefallen sind und vielleicht sogar gänzlich unbekannt sind. Dabei sollen nicht nur die magischen Teile des Märchens angesprochen werden, sondern auch die Handlungen einzelner Figuren und die Erklärungen, die dahinter stehen. So könnte die Reaktion des Vaters Verwirrung hervorrufen, auch könnte man sich fragen, warum die Alte die Prinzessin drei Jahre versteckt und hässlich gemacht hat, ehe diese zu ihrer Familie zurückkann. Dieses Merkmal von Märchen allgemein und speziell auch von diesem Märchen macht es nachvollziehbar, das Bildungsziel „Persönlichkeitsbildung“ an Märchen zu erfüllen. Durch die eben genannten Faktoren in dem Märchen „Die Gänsehirtin am Brunnen“ werden die Schüler dazu aufgefordert, über böse und gut nachzudenken. Dies kann in dem ausgewählten Text teilweise nicht eindeutig bestimmt werden und bietet gute Gelegenheiten für die Schüler, über ihre eigenen Wertvorstellungen nachzudenken. Sie sollen erkennen, dass etwas nicht unbedingt gut sein muss, nur weil es so dargestellt wird. So wie das Ende dieses Märchens kein gutes sein muss, nur, weil der Erzählerkommentar diese Vermutung dazu äußert.

b) Didaktische Reduktion

Die Frage ist nun, welches Gattungswissen speziell anhand dieses Textes erlernt werden soll. Dafür ist es zuerst wichtig, die allgemeinen Gattungsmerkmale von Märchen aufzuzeigen. Demnach lassen sich folgende Motive in einem Märchen finden: eine Konfliktsituation, das Grundmotiv der Wanderung, die Frage nach Glück als Grundgedanke des Märchens, Läuterung und Reifung und ein soziales Spannungsgefüge. Als formale Merkmale nennt er die Formelhaftigkeit, das Grundmuster der Wiederholung, das Grundprinzip des

Kontrastes, weiterhin die Kategorien der Figuren: Eindimensionalität, Flächenhaftigkeit, abstrakter Stil und Isolation.

Dieser Merkmalskatalog erscheint allerdings für eine fünfte Klasse zu umfangreich und kompliziert. Anhand des Textes erlernbar und möglicherweise vertiefbar ist als erstes die Formelhaftigkeit des Märchens. Die Schüler sollen nochmals darauf hingewiesen werden, dass Märchen mit einer bestimmten Formel beginnen. Darüber hinaus soll auf die Wiederholungen und Kontraste in Märchen verwiesen werden. Die Zahl drei taucht wiederholt auf und dreimal unterbricht der Graf die Wanderung zum Haus der alten Frau, um die Aufgabe zu beenden. Des Weiteren entstehen starke Kontraste in den Antworten der drei Töchter, der Kontrast des Salzes soll also erkannt werden und ebenfalls der Kontrast zwischen Hässlichkeit und Schönheit der Prinzessin. Die Schüler werden auf die Konfliktsituationen aufmerksam gemacht, welche das Leben und Streben der Figuren in den Märchen beeinflussen und erschweren. So muss der Graf die Aufgabe der alten Frau erfüllen und die Prinzessin die beiden Aufgaben des Vaters. Schließlich sollte Grundlage der Behandlung dieses Märchens das Glück der Handelnden sein. Die Frage, wie die Figuren und ob sie überhaupt glücklich werden, sollte Diskussionsgrundlage sein.

Gleichzeitig kann anhand dieses Märchens gezeigt werden, dass der Held nicht immer Bauer und arm sein muss und dass es schwierig sein kann, die zentralen Konflikte und Bestrebungen der Märchenhelden zu erkennen.

Speziell für die Behandlung dieses Textes ergäben sich daher beispielhaft folgende Ziele:

1. Wiederholung der bereits bekannten Merkmale der Gattung Märchen (Wiederholungen, Kontraste, Handlungsschema, Flächenhaftigkeit der Figuren etc.)
 2. aufmerksames Lesen des gewählten Märchens und nachweisen der wiederholten Märchenmerkmale, Feststellung, dass nicht alle Merkmale zutreffen
 3. Einführung der Kategorien für Handlungs- und Figurenanalyse
(Wer ist der Held? In welchem Konflikt steckt er, welche Faktoren sind dafür entscheidend? Wodurch wird dieser gelöst? Welche Aussage vermittelt dieses Märchen? Wo erkennt man den Erzähler, aus welcher Sicht /aus welcher Perspektive wird erzählt?)
(Durch welche Merkmale zeichnet sich die Prinzessin aus? Welche Rolle spielen die Perlen und die Salzerzählung für ihre Charakterisierung? Welche Eigenschaften schreibt der Text dem Grafen zu? Ist er ein typischer Märchenheld? Sind die Figuren einfach oder komplex und warum? Woran erkennt man die Flächenhaftigkeit der Figuren?)
 4. erkennen zentraler Textstellen zur Handlungs- und Figurenanalyse (Wo im Text wird deutlich, dass die alte eine Helferin ist/ dass sie übernatürliche Fähigkeiten hat? An welchen Stellen wird ein Erzählerkommentar eingesetzt und warum? ...)
 5. Deutungshypothesen für Märchen aufstellen (Welche Aussage macht das Märchen? Welches Weltbild wird aufgezeigt? Wie können die Handlungen von Hexe, Graf, König etc. gedeutet werden? Welche andere Aussage ergäbe sich dann?)
 6. eigenes Ende zum Märchen verfassen (Wie hätte es auch enden können?)
- Märchenpuzzle- Setzt die Teile der Handlung in die richtige Reihenfolge!

6. Literaturverzeichnis

Grimm, Jacob und Willhelm: Kinder- und Hausmärchen. Leipzig: Verlag Philipp Reclam, 1978

Leubner/ Saupe/ Richter: Literaturdidaktik. Berlin: Akademie Verlag, 2010 Kap. 6

Lüthi, Max: Märchen. Stuttgart: Metzler Verlag 10. Auflage, 2004

Scherf, Walter: Das Märchenlexikon. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Band 1, 1995 (KHM 179)

Strässle, Thomas: Salz- eine Literaturgeschichte. München: Carls Hanser Verlag, 2009

Weitere Angaben wurden entnommen aus dem Skript und den Mitschriften zum Seminar: "Didaktik epischer Kleinformen" (Prof. Dr. Anja Saupe, WS 2010/2011, Mi 9.15- 10.45 Uhr)